

Literatur

BECKER, M. (1961): Faunenliste der Libellen Westfalens. *Natur u. Heimat* **21**, 82—86. — BEYER, H. (1956): Libellenfunde im NSG „Heiliges Meer“ bei Hopsten. *Natur u. Heimat* **16**, 27—29. — GROSS, F. (1938): Odonata. in: *Biologie der Tiere Deutschlands*, Teil 33, Herausgeb. P. SCHULZE, Berlin. — KIEBITZ, H. (1962): *Agrion scitulum* — eine für Westfalen neue Libellenart. *Natur u. Heimat* **22**, 41—43. — MAY, E. (1933): Libellen oder Wasserjungfern. in: *Die Tierwelt Deutschlands*, Teil 27, Herausgeb. F. DAHL, Berlin. — RIS, F. (1909): Odonaten. in: *Die Süßwasserfauna Deutschlands*, Heft 9, Herausgeb. A. BRAUER, Jena. — ROBERT, P. A. (1959): *Die Libellen*, Bern. — SCHIEMENZ, H. (1957): *Die Libellen unserer Heimat*, Stuttgart. — SCHIEMENZ, H. (1964): Odonata — Libellen, in: *Exkursionsfauna, Wirbellose II/1*, Herausgeb. E. STRESEMANN, Berlin. — SCHMIDT, E. (1929): Libellen, Odonata. in: *Die Tierwelt Mitteleuropas*, Bd. 4, Teil 1, Herausgeb. P. BROHMER, Leipzig. — ZAHNER, R. (1959): Über die Bindung der Mitteleuropäischen *Calopteryx*-Arten an den Lebensraum des strömenden Wassers I (Larven). *Int. Rev. ges. Hydrobiol.* **44**, 51—130.

Anschrift der Verfasserin: Margret Steinweger, 4408 Dülmen, Dernekamp 29.

Über die Vorkommen der Mehlschwalbe (*Delichon urbica*) in Gelsenkirchen

HEINRICH ERMELING, Gelsenkirchen

In der Zeit vor dem Sommer 1968 konnte die Mehlschwalbe im Raum Gelsenkirchen als Brutvogel lange Jahre nicht mehr nachgewiesen werden. SÖDING fand die letzten bebrüteten Nester 1927, und zwar je eins am Wirtschaftsgebäude von Haus Lüttinghoff und an dem Bauerngehöft Kleine-Pawig. Der Überlieferung nach soll die im Jahre 1890 abgebrochene alte Urbanuskirche in Buer „eine große Anzahl Mehlschwalbennester in den Spitzbögen“ aufgewiesen haben (SÖDING 1930). In „Vogelwelt der Heimat“ mußte sich SÖDING später damit begnügen, kleinere Vorkommen in Lenkerbeck, Haltern, Lavesum, Ahsen, bei Waltrop und Hausdülmen zu erwähnen, also am Nordrand des Industriegebietes. Am Maschinenhaus des Wasserwerkes in Haltern hat SÖDING die größte ihm bekannt gewordene Mehlschwalbenkolonie über lange Jahre hinweg beobachten können mit in den letzten Jahren bis zu 100 Nestern (SÖDING 1953).

Ergebnisse von Mehlschwalbenzählungen liegen ebenfalls bisher nur vom Rande des Industriereviers vor: SÖDING erwähnt die Zählung, die FLUNKERT mit Schülern in Deuten von 1950 bis 1952 durchgeführt hat (SÖDING 1953). JOST (o. J.) berichtet über eine ebenfalls mit Hilfe der Schuljugend durchgeführte Schwalbenzählung im Oberbergischen Kreis zwischen 1959 und 1968, und SCHÜCKING (1969) be-

richtet über Zählungen in Mehlschwalbenkolonien in Hagen. Interessanterweise wurde in Deuten eine Zunahme des Mehlschwalbenbestandes, im Oberbergischen Kreis eine starke Abnahme (bis zu 86 % des Bestandes) und in Hagen eine auffallende Konstanz bei größeren und kleineren Schwankungen innerhalb einzelner Kolonien beobachtet.

Für solche kurzfristige Bestandsschwankungen können Witterungskatastrophen verantwortlich zeichnen, unter denen insbesondere die mehrjährigen Schwalben zu leiden haben, wie RHEINWALD kürzlich nachgewiesen hat (1970). Hingegen kann das Auftreten der Mehlschwalbe als Brutvogel in Gelsenkirchen im Frühjahr 1968 auch nicht als eine langfristige Bestandsschwankung aufgefaßt werden. Sie muß vielmehr als Rückeroberung eines vor mehr als 40 Jahren aufgegebenen Brutreviers angesehen werden.

Das Mehlschwalben-Vorkommen Gelsenkirchens verteilt sich wie folgt auf drei räumlich getrennte Kolonien:

Kolonie	Anzahl der bebrüteten Nester		
	1968	1969	1970
Berger Feld	?	39	55
Resse, Brunhildenweg	—	8	22
Ückendorf, Barescheidtstraße	?	8	15
gesamt		55	92

Alle drei Kolonien befinden sich in Neubauvierteln, von denen der Brunhildenweg das jüngste Gebiet ist (Baubeginn vor drei Jahren, die übrigen beiden vor acht bis zehn Jahren). Alle drei Siedlungen gehen nach einer Seite hin in eine noch offene Landschaft über, die jeweils als „Hauptjagdgebiet“ anzusehen ist: Das Berger Feld nach Westen in die Berger Au, der Brunhildenweg nach Osten zur Herterer Stadtgrenze, die Barescheidtstraße nach Osten zur Stadtgrenze von Wattenscheid. Lediglich im Nordosten der Resse Kolonie befinden sich noch landwirtschaftliche Betriebe.

In allen drei Gebieten wird noch gebaut, und die Baustellen liefern das Material zum Nestbau aus oft kleinsten Pfützen. Ähnliches wurde auch von MÜLLER (1970) in letzter Zeit in Oberhausen beobachtet. Ferner zeigen die drei Wohnviertel Übereinstimmung in dem Wechsel der Geschoßhöhen (zwei- und dreigeschossige Wohnhäuser) sowie in dem zur Verwendung gekommenen Baumaterial (Verblender und Rauhputz). Was den letzten Punkt anbelangt, so zeigen die Schwalben des Berger Feldes eine ausgesprochene Vorliebe für einen bestimmten, d. h. porösen saugfähigen Verblender: Alle 55 Nester befinden

sich an Verblender-Wänden dicht unter den vorspringenden Dächern. Der Rekord war im vergangenen Jahr 26 Nester an einem Hause in der Wirknerstraße im Berger Feld, in diesem Jahr beträgt er 16 Nester an dem Haus Brunhildenweg Nr. 28 in Resse, allerdings befinden sich diese Nester auf Rauhputz.

Schließlich liegen sämtliche drei Kolonien in immissionsarmen Gebieten: Der infrage kommende Quadratkilometer im Berger Feld hatte eine Staubbelastung von weniger als $0,43 \text{ g/m}^2/\text{Tag}$ und eine Schwefeldioxidbelastung von $0,11\text{—}0,2 \text{ mg/m}^3/\text{Jahr}$, der des Brunhildeweges wies dieselben Staub- und Schwefeldioxidbelastungen auf. In der Barenscheidstraße wurden Belastungen ermittelt von $0,43\text{—}0,69 \text{ g/m}^2/\text{Tag}$ Staub und ebenfalls $0,11\text{—}0,2 \text{ mg/m}^3/\text{Jahr}$ Schwefeldioxid. (Alle Werte beziehen sich auf das Meßjahr 1968/69)

Die hier angegebenen Werte stellen die 1. bzw. die 2. Belastungsstufe von insgesamt 5 Stufen dar. Die Stufe 2 bedeutet: normale Stadtluft!

Namentlich an den verblendeten Häusern wurde die durch die Schwalben verursachte Verschmutzung zu einem Problem. Um die Bewohner der betroffenen Häuser ein wenig zu entschädigen und ihnen einen kleinen Anreiz zur Erhaltung der Nester zu geben, nicht zuletzt auch, um sie nicht in Konflikt mit § 12 der Naturschutzordnung geraten zu lassen, der sich bekanntlich mit dem Schutz der nichtjagdbaren wildlebenden Vögel befaßt, wurde in diesem Sommer erstmalig mit Unterstützung des Tierschutzvereins Gelsenkirchen sowie der Bürgervereine „Berger Feld“ und „Resse“ eine Prämie von 5,— DM für jedes Nest ausgesetzt, in dem junge Mehlschwalben zur Aufzucht gelangten, denn der alte Volksglaube, in den Schwalben Glücksbringer, Blitzabwender oder Heilungsspende zu sehen, bietet in unserem aufgeklärten Zeitalter kein Äquivalent mehr für verschmutzte Hauswände und Fenster.

L i t e r a t u r

JOST, W. (o. J.): Oberbergische Schwalbenzählungen. Herausgeb. Kreisverw. Gummersbach. — MÜLLER, W. (1970): Einwanderung der Mehlschwalbe in den Stadtkreis Oberhausen. *Charadrius* **6**, 109. — RHEINWALD, G. (1970): Die Einwirkung der Witterungskatastrophe Anfang Juni 1969 auf die Mehlschwalben (*Delichon urbica*) verschiedener Altersklassen in Riet. *Vogelwelt* **91**, 150—153. — SCHÜCKING, A. (1969): Mehlschwalbe, *Delichon urbica*. in: J. PEITZMEIER, Avifauna von Westfalen. Abh. Landesmus. Naturk. Münster **31** (3), 330—331. — SÖDING, K. (1930): Die Vogelwelt der Umgebung Buers. *Vestische Zeitschrift* **37**, Recklinghausen. — SÖDING, K. (1953): Vogelwelt der Heimat. Recklinghausen.

Anschrift des Verfassers: Dr. Heinrich Ermeling, 466 Gelsenkirchen-Buer, Pierenkemperstraße 67.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Ermeling Heinrich

Artikel/Article: [Über die Vorkommen der Mehlschwalbe \(*Delichon urbica*\) in Gelsenkirchen 25-27](#)